Danziger Dampfboot.

№ 175.

Sonnabend, den 29. Juli.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Weimar, Freitag 28. Juli.

Der „Weimarischen Zeitung" zufolge ist Aussicht auf eine Zusammenkunft der Souveraine Oesterreichs, Preußens, Bayerns und Sachsens in Salzburg vorhanden.

Köln, Freitag 28. Juli.

Der Anklagesenat des hiesigen Appellhofes hat die Opposition des Königl. Oberprokurators in Sachen des Festcomités verworfen, mithin bleibt der Beschluß der Rathskammer des Königl. Landgerichts, wodurch die polizeiliche Auflösung des Festcomités als eines politischen Vereins aufgehoben wurde, in Kraft.

Stuttgart, Freitag 28. Juli.

Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung sich gegen die Zulassung der Juden in die Verwaltungsräthe christlicher Stiftungen und für die Ausdehnung der Civilehe auf die Juden ausgesprochen. Die gemischte Ehe zwischen Christen und Juden ist abgelehnt worden.

Paris, Freitag 28. Juli.

Der „Moniteur" schreibt: Die Interessen der Schatzscheine sind auf 1½ und 2 pCt. festgesetzt.

Florenz, Donnerstag 27. Juli.

Die heutige „Nazione" erklärt die von mehreren Zeitungen gemachte Angabe, Oesterreich hätte in Paris die Absicht kundgegeben, das Königreich Italien anzuerkennen, für unwahr.

London, Freitag 28. Juli.

Die mit dem Dampfer „China" aus Newyork vom 20. d. Mts. Nachmittags eingetroffenen politischen Berichte melden, daß die Bürger von Charleston entwaffnet sind und es daselbst verboten ist, Abends auf der Straße in Gruppen zu gehen. Ein in New-York abgehaltener Meeting, zu dem Zweck, die Sympathie der Bürger New-Yorks mit der Sache des Ex-Präsidenten Juarez auszudrücken, wurde nur von Wenigen besucht. — Berichten aus Mexiko zufolge hat der kaiserliche General Mejia die von den Konföderirten an die Kaiserlichen übergebenen Waffen an Truppen der Unionsregierung ausgeliefert.

Zur schleswig-holsteinischen Angelegenheit.

Unverkennbar eilen wir wieder dem Schlusse eines Aktes in dem langhingezogenen Schauspiele der schleswig-holsteinischen Frage zu. Von allen Seiten werden neue und man muß gestehen ungleich drastischere Mittel in die Scene gebracht, die in dem Zuschauer das Gefühl erwecken, daß das Ende nahe sein könnte. Soweit sich im Augenblicke die Situation übersehen läßt, macht sie allerdings nahezu den Eindruck, daß eine gewaltsame Katastrophe unvermeidlich und ein tragischer Schluß bevorzustehen scheint. Und wenn man dagegen einwendet, daß seit December 1863 schon mehr als einmal die Sache eine kritische Wendung zu nehmen drohte und daß das Unwetter doch immer noch sich verzogen habe, ohne zu einem verheerenden Ausbruch zu kommen, so ist dies ein wenig zuverlässiger Trost für die Zukunft. Alle Compromisse und Nachgiebigkeiten haben bis jetzt auch nicht das Geringste beigetragen, um aufzuklären, zu versöhnen und den berechtigten Ansprüchen Anerkennung zu verschaffen. Sie haben gerade das Entgegengesetzte bewirkt. Von preußischer Seite wird eingeräumt, daß, da die Grundlage zu einer endlichen Verständigung mit Oesterreich über die Lösung der Herzogthümerfrage nicht gewonnen worden sind, Preußen nunmehr einseitig vorgehen wird, um seine Hoheitsrechte in den Herzogthümern zu wahren. Mit der ohne Zweifel auf Effect berechneten militärischen Aufhebung des Dr. May in Altona hat Preußen die erste Probe von dem gegeben, was es unter Umständen zu thun fähig ist. Es fragt sich, was Oesterreich dieser und etwa folgenden Herausforderungen, die sich vielleicht bis zu einer Ausweisung des Erbrinzen von Augustenburg steigern werden, gegenüber thun wird. Herr v. Bismarck soll in Karlsbad ganz unverholen dem französischen Botschafter geäußert haben, er wünsche den Krieg mit Oesterreich; Preußen werde mit Güte oder Gewalt die Suprematie in Deutschland erlangen. Die Aeußerung, wenn sie authentisch ist, klingt übrigens gefährlicher, als sie es in der That ist. Hr. v. Bismarck wird fest davon überzeugt sein, daß das kaiserliche Cabinet, jedem Schritte ausweichen wird, der zum Kriege führen muß. Es wird vielmehr begütigend mit kleinen und halben Concessionen vorläufig hinzuhalten suchen, seinen Aerger verbeißen, sich Revanche für günstigere Zeiten vorbehaltend. Von Wiener Correspondenzen officiösen Charakters wird bereits in diesem Tone vorgearbeitet. Sie leugnen, daß das Verhältniß zwischen den Großmächten so gespannter Natur sei; Dreiviertel des Weges sei man Preußen bereits entgegengekommen, um das letzte Viertel werde man sich schon vertragen. Schon die bekannte österreichische „Weisung v. 5. März", schreibt z. B. in der angedeuteten Tendenz ein Wiener Correspondent der „K. Z.", in welcher die preußischen Februarbedingungen als Ganzes abgewiesen wurden, enthielt gleichwohl, wenn auch nicht als directes Zugeständniß, so doch in hypothetischer oder vielmehr exemplificativer Form die Andeutung, daß Oesterreich einwilligen würde: in eine Benutzung des Kieler Hafens durch Preußen, in die Erhebung Rendsburgs zur Bundesfestung und die Besetzung derselben durch preußische Truppen, in die Oberaufsicht Preußens über den Nord-Ostsee-Canal und in den Zutritt der Herzogthümer zum Zollverein. Als unabänderlicher Grundsatz wurde aufgestellt, daß die Herzogthümer zu einem selbständigen, unabhängigen Bundesstaate unter einem souveränen (nicht halbsouveränen), unabhängigen Fürsten gemacht werden müßten. Die seitdem meist mündlich durch die beiderseitigen Gesandten fortgesetzten Verhandlungen führten endlich dazu, daß Oesterreich im Juni diese Zugeständnisse direct und förmlich in einer Depesche niederlegte, in welcher zugleich ausgeführt wurde, daß ein Arrangement über die Verhältnisse der Land- und Seemacht der Herzogthümer nur von deren künftigem Beherrscher abgeschlossen werden könne. Bei dem ferneren, ebenfalls meist mündlichen Meinungsaustausche fand Oesterreich sich bewogen, diese Concessionen noch erheblich zu erweitern, so daß dieselben in dem erwähnten, diesmonatlichen Memorandum jetzt folgende Gestalt angenommen haben. Statt der bloßen Benutzung des Kieler Hafens wird Preußen zugestanden, daselbst ein bleibendes Marine-Etablissement zu errichten und zu befestigen; statt der Besetzung der Bundesfestung Rendsburg wird Preußen gestattet, einen beliebigen, zur Beschützung der Herzogthümer geeigneten Punkt zu befestigen und dauernd besetzt zu halten (Preußen wünscht Sonderburg mit Gebiet auf beiden Seiten des Alsensundes); statt des Beitrittes der Herzogthümer zum Zollverein wird der Beitritt zum preußischen Zollsysteme zugestanden; auch die Forderungen Preußens in Betreff des Nord-Ostsee-Canals werden bewilligt, nicht aber die Befestigung der Endpunkte desselben; endlich hat Oesterreich sich noch herbeigelassen, schon jetzt principiell zuzugestehen, daß bezüglich der Land- und Seemacht der Herzogthümer zwischen den letzteren und Preußen eine Convention nach Art der zwischen Preußen und Koburg abgeschlossenen vereinbart werde, obwohl man hier diese letztere, namentlich was den Eid der Offiziere betrifft, schon als zu weit gehend erachtet. Für alle diese Zugeständnisse von österreichischer Seite erwartet man nun auch ein entsprechendes Entgegenkommen Preußens, namentlich also Garantien oder doch bündige Erklärungen darüber, daß Preußen die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des künftigen schleswig-holsteinischen Bundesstaates und die Souveranetät seines Fürsten nicht weiter zu beschränken beabsichtige. Da ferner Oesterreich bezüglich derjenigen Theile der Herzogthümer, welche in den definitiven Besitz Preußens übergehen, an dieses sein Mitbesitzrecht abtritt, so liegt es nahe, daß es hiefür von Preußen eine Compensation erwartet. Bei der Auseinandersetzung über Lauenburg, dessen Miteigenthümer, nicht bloß Mitbesitzer, beide Souveraine sind, wird die Compensationsfrage jedenfalls zur Sprache kommen müssen."

Natürlich wird das kaiserl Cabinet bei dieser resignirten Gemüthsstimmung nichts unterlassen, um Preußen das Leben so sauer als möglich zu machen. Eben wird ein Flankenangriff von Frankfurt her vorbereitet. Nach Depeschen aus der Bundesstadt ist eine Intervention der Mittelstaaten geschehen, die die Einberufung der Stände, die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund, und die Uebernahme der Kriegskosten durch den deutschen Bund betrifft. Die entsprechenden Beschlüsse werden, wenn sie zu Stande kommen, nicht gefährlich werden, die Verhandlungen aber Preußen zu unbequemen Erklärungen nöthigen. Zu einem Bruche läßt es Oesterreich schwerlich kommen, ob es aber im äußerten Fall die europäische Intervention in die schleswig-holsteinische Angelegenheit nicht herbeiführen und Preußen dadurch in eine fatale Isolirung bringen wird, ist eine Frage, die davon abhängt, wie lange man kaltes Blut in Wien bewahrt. Daß Oesterreich selbst bei einer europäischen Conferenz ebenfalls viel riskirt, liegt auf der Hand.

Berlin, 28. Juli.

— Se. Majestät der König wird, wie verlautet, mit der Königin Victoria auf der Reise nach Koburg eine Zusammenkunft haben. Die von Baden-Baden aus beabsichtigte Reise des Minister-Präsidenten v. Bismarck nach Biarritz wird, wie man aus Gastein erfährt, nur dann sofort erfolgen, wenn bis dahin mehrere Tagesfragen zum Austrag gebracht worden sind.

— Durch einen Plenarbeschluß des Kgl. Stadtgerichts hierselbst ist kürzlich festgestellt worden, daß Privatpersonen zur Denunciation wegen Stempel-Contraventionen bei den Gerichten, die von Amtswegen dieselben zu rügen haben, nicht befugt seien; daß es vielmehr denselben überlassen bleiben müsse, ihre Anträge an die betreffenden Verwaltungsbehörden zu richten.

— Der „St.-Anz." veröffentlicht das vom 6. d. Mts. datirte Gesetz, betreffend die Versorgung der Militär-Invaliden vom Ober-Feuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts, so wie die Unterstützung der Wittwen der im Kriege gebliebenen Militär-Personen desselben Ranges.

— (Nachklänge zum Abgeordnetenfest.) Die „Elberfelder Zeitung" enthält die nachstehende Erklärung:

Wir befanden uns am Sonntag den 23. Juli in Lahnstein als Theilnehmer an dem in Köln projektirt gewesenen und polizeilich inhibirten Abgeordnetenfeste. Nachdem die Festversammlung beendet war und ein großer Theil der anwesenden Abgeordneten und Festgäste gegen 4 Uhr mit den beiden zur Verfügung stehenden Dampfbooten die Rückfahrt angetreten hatte, rückte gegen 4½ Uhr nassauisches Militair, von Wiesbaden kommend, in Lahnstein ein. Da wir beschlossen hatten, mit der Eisenbahn anstatt mit den Dampfbooten zurückzukehren, warteten wir im Garten des Hotel Lahneck auf die Abfahrt rheinabgehenden Schnellzuges, um mit demselben unsere Heimreise anzutreten. Das Militair nahm inzwischen in der Nähe des Hotels Aufstellung. Nachdem dasselbe längere Zeit daselbst gestanden, wurde eine Patrouille in den Garten entsandt, welche, wie wir hörten, an einem von uns entfernten Tische drei uns unbekannte Herren verhaftete; wie uns später mitgetheilt wurde, weil dieselben Drucksachen vertheilt haben sollten. Als diese Verhaftung erfolgt war, drang plötzlich eine kurz vorher in den Garten eingerückte Militairabtheilung aus dem Hintergrunde des Gartens hervor und warf sich ohne Warnung oder Zuruf mit Bajonnet und Kolben auf die Unterzeichneten. Der Abgeordnete P. L. Schmidt aus Elberfeld, sein Sohn, Herr Emanuel Schmidt und Herr Julius Köttgen aus Langenberg wurden durch Kolbenstöße zu Boden geworfen, Tisch und Stühle umgestoßen und Herr Johannes Schmidt aus Elberfeld durch einen Bajonnetstich über dem Auge verwundet. Erst als der die Soldaten führende Offizier das Blut fließen sah, welches Gesicht, Rock und Hemd des Verwundeten bedeckte, sprang er mit dem Rufe: „Halt, nicht weiter!" vor die angreifenden Soldaten und stieß nun zum ersten Male den Befehl hervor, den Garten augenblicklich zu verlassen. Die Unterzeichneten, deren Hüte ihnen vom Kopfe geschlagen, deren Ueberziehröcke zu Boden getreten waren, folgten sofort diesem Befehl und führten den Verwundeten in das Hotel „Stadt Köln," wo ihm der erste Verband angelegt wurde. Wir erklären ausdrücklich, daß vor diesem Akt der brutalsten Gewalt in dem Garten des Hotel Lahneck, so lange das Militair in dessen Nähe stand, weder Reden gehalten noch gesungen worden ist. Wir wiederholen, daß eine Aufforderung, uns zu entfernen, vor dem Angriff der Soldaten nicht an uns ergangen ist; daß wir fern von jeder Ruhestörung in friedlichster Weise beisammen saßen und wir erklären, daß wir bereit sind, das oben Gesagte eidlich vor Gericht zu erhärten. Herr Adolph Köttgen aus London und Herr Bornemann aus Lahnstein, welche mit uns an demselben Tische saßen, durch ihre Abwesenheit jedoch verhindert sind, diese Erklärung mit zu unterzeichnen, werden bereit sein, durch ihr Zeugniß unsere vorstehende Erklärung zu bekräftigen.

Elberfeld, 25. Juli 1865.

A. Jonghaus aus Langenberg.
Julius Köttgen aus Langenberg.
Otto Wittenstein aus Barmen.
Heinr. Hardegen aus Barmen.
Louis Neuhoff a. Barmen.
Emanuel Schmidt aus Elberfeld.
Peter Ludwig Schmidt, Abgeordneter für Elberfeld-Barmen.

— Die Redaktion der „Rhein. Ztg." erhält von dem Direktor des zoologischen Gartens in Köln folgende Zuschrift zur Veröffentlichung:

„Auf die fortwährend an mich ergehenden Aufforderungen zur Zurückerstattung des am 22. Juli gezahlten Eintrittsgeldes muß ich hiermit öffentlich erklären, daß ich nicht im Stande bin, solchem Ansinnen Folge zu geben. Die Kassenbeamten geben denjenigen, welche das normirte Eintrittsgeld bezahlt haben, als Quittung die zum Besuch des Gartens berechtigenden Karten und können bei der großen Zahl von Besuchern unmöglich prüfen, ob dieselben nur eine Minute oder den ganzen Tag im Garten verweilten. Wer den Garten verlassen hat, muß den bestehenden Anordnungen gemäß eine neue Karte lösen; es wird jedoch dabei mit aller Loyalität verfahren und in besonderen Fällen manche Ausnahme gestattet. Solche am 22. Juli zu machen war unmöglich und Niemand kann es lebhafter bedauern als der Unterzeichnete, wenn die Besucher des von ihnen durch Erlegung von 10 Sgr. erkauften Rechtes des Besuches verlustig gegangen sind. Ich habe ihnen dasselbe, so weit es mir in meiner Stellung als Direktor des Gartens nur irgend möglich, um so mehr zu sichern gesucht, als auf eine von mir an das Publikum gehaltene Ansprache, nach Räumung der geschlossenen Lokalitäten, so viel ich zu beobachten vermochte, sich Alles ruhig verhielt, bis weitere Maßregeln von dem Herrn Bürgermeister von Longerich ergriffen wurden. Wenn dessen ungeachtet alle Personen ohne Unterschied, sogar die in dem entfernteren Theile desselben harmlos umhergehenden, auf Befehl des genannten Herrn Bürgermeisters entfernt wurden, so ist das entschieden gegen den Willen der Direction geschehen, und es wird nicht allein dieserhalb, sondern auch darüber betreffenden Ortes Beschwerde geführt werden, daß selbst den Actionären, als rechtmäßigen Besitzern des Gartens, der Genuß ihres Eigenthums geschmälert wurde, indem der Herr Bürgermeister von Longerich den Garten selbst dann noch für Jedermann ohne Unterschied sperren ließ, als derselbe schon längere Zeit von der Menge geräumt war. Erst um 8 Uhr erhielt der Kassirer des Gartens von dem in den Räumen des Riehler Hauses weilenden Herrn Bürgermeister durch einen Polizeibeamten die Erlaubniß, die Kasse wieder zu öffnen. Herr Goffart hat diese Erlaubniß durch genügende Antwort gewürdigt, und bedauert, nicht mehr Gebrauch davon machen zu können, da die Kassenzeit abgelaufen sei. — Wenn nach solchen Vorgängen die Direktion des zoologischen Gartens alle ferneren Reklamationen mit Fug und Recht zurückweist, so kann sie es doch nur gerne sehen, wenn die Betroffenen das gegen sie eingeschlagene Verfahren einer gerichtlichen Untersuchung unterziehen, zu dem Behufe aber sich sofort an den Herrn Bürgermeister von Longerich halten.

Der Director des zoologischen Gartens:
Dr. Bodinus.

Magdeburg, 26. Juli. Die „Magdeburger Presse" bringt eine Polizei-Verfügung, durch welche der hiesige Allgemeine deutsche Arbeiterverein aufgelöst wird, weil derselbe als politischer Verein zu betrachten und mit andern Vereinen in Verbindung getreten ist.

Altona, 27. Juli. Wie ich so eben (Abends 9 Uhr) erfahre, haben die hiesigen Stadtkollegien in heutiger Sitzung den Beschluß gefaßt, in der May'schen Angelegenheit eine Beschwerdeschrift an die Landesregierung in Schleswig einzureichen, welche die schleunige Freilassung des Verhafteten und die künftige Sicherung der persönlichen Freiheit in den Herzogthümern betrifft. Außerdem beabsichtigen verschiedene Vereine Kundgebungen zu Gunsten May's, jedoch wird man sich in allen Fällen auf der gesetzlichen Grundlage bewegen.

Bonn, 24. Juli. Dem „Westf. Merkur" wird von hier geschrieben: „Das ursprüngliche Comité für die Enthüllungsfeier des Arndt-Denkmals mit dem Universitäts-Kurator an der Spitze hatte bekanntlich (wie man vermuthet, auf höhere Weisung) das Fest in ziemlich enge Grenzen einzuschließen gesucht. Dem gegenüber bildete sich, unter Betheiligung der vom ersten ausgeschlossenen Studentenschaft ein zweites Comité, um am Sonntag, 30. d. M., eine allgemein deutsche Feier zu veranlassen. Wie wir so eben aus sicherer Quelle vernehmen, sind diese Festlichkeiten verboten worden. Wir hören ferner, daß in Folge dessen die hiesigen Gesangvereine, welche im zweiten Ausschuß vertreten waren, auch am ersten Tage sich nicht betheiligen werden, wodurch das Fest jedenfalls bedeutend an Glanz verlieren wird."

Paris, 25. Juli. Der „Constitutionnel" ist entzückt über den Ausfall der Wahlen, die ihm als ein Sieg erscheinen „der Männer von Ordnung und Mäßigung, voll Anhänglichkeit an die Dynastie und die kaiserlichen Institutionen." Wodurch rechtfertigt sich diese Freude? In dem heute zu Fontainebleau abgehaltenen Ministerrath ist der Kaiserin die Liste der bis jetzt bekannt gewordenen Ergebnisse vorgelegt worden. Frankreich zählt 38,000 Gemeinden, das Wahlresultat aus 928 war dem Ministerium zugegangen und wurde so geschätzt: in 814 sind die Kandidaten der Munizipalliste gänzlich oder großentheils durchgegangen, in 47 die gesammten Kandidaten der Opposition, in 67 noch keine Entscheidung. Auf den von der Munizipalität aufgestellten Listen befindet sich aber eine große Anzahl Namen, welche von billigdenkenden Maires aus der Liste der Opposition aufgenommen wurden; bei andern wird jetzt als offiziöse Liste ausgegeben, was eigentlich, wie z. B. in Brie, ihr Gegentheil ist, und aus vielen bedeutenden Städten, z. B. Grenoble, Rochefort, sind entschieden falsche Daten berichtet worden. Unter den zugestandenen 47 vollkommenen Siegen der Opposition sind die größten Zentralpunkte des Landes, wie Toulouse, Marseille, Dijon, Avignon, Draguignan, Rochefort, Limoges, sogar Vichy und Trouville! Wie dem aber auch sein mag, der Triumph des „Constitutionnel" ist um so weniger verständlich, als das offiziöse Blatt im Anschluß an das Rundschreiben des Ministers versicherte, die Munizipalwahlen würden nur der Ausdruck der rein lokalen Interessen sein. Uebrigens, wenn die Regierung zufrieden ist, die Opposition ist es gewiß und hat mehr Ursache dazu. — Der Kaiser lebt in Plombières sehr zurückgezogen und empfängt fast Niemand, aber er ist sehr beschäftigt, und wieder heißt es, nach seiner Rückkehr werde ein Ministerwechsel im liberalen Sinne stattfinden. Man findet eine Bestätigung für diese Annahme in dem Umstande, daß die Herren Baroche, Thuillier und der Erzbischof von Paris auf mehre Tage nach Chamarande, der Besitzung des Herzogs von Persigny sich begeben haben, als gelte es eine Koalition oder wenigstens Kombination. Herr Rouher hat über Wien den Weg nach Karlsbad genommen. Er ist keineswegs, wie von mehreren Seiten behauptet wird, mit neuen Instruktionen für den Herzog von Gramont in Wien versehen; der französische Botschafter am österreichischen Hofe befindet sich wie die Mehrzahl seiner Kollegen auf Reisen. — Marschall O'Donnell begleitet die Königin von Spanien bei der Zusammenkunft mit Napoleon III.

London, 24. Juli. Das unterbrochene Kölnische Abgeordnetenfest erinnert die hiesigen Liberalen an das Pariser Reformbankett von 1848, welches zur Republik, zu den Junitagen, zum Staatsstreich und zum zweiten Kaiserreich geführt hat. Ein solcher Fehler, sagen manche, hat Louis Philipp die Krone gekostet, aber freilich — wird dann hinzugesetzt — „die Preußen sind keine Franzosen!" Ein sehr wahres, ein ganz unbestreitbares Wort. Man würde es den Deutschen hier wahrscheinlich sehr übel nehmen, wenn sie über Nacht sich in Franzosen verwandelten, aber trotzdem kann man sich nicht enthalten, über den unfranzösischen Charakter der Deutschen Volksführer dann und wann seinen Spott los zu lassen. „Reden können sie und weiter nichts", wie die „London Review" so oft wiederholt hat und wie so viele andre Organe es in noch weniger achtungsvoller Weise ausgedrückt haben. Wenn der Spottlust Genüge geschehen, wenn Dänemark durch allerlei Sarkasmen gerächt ist, dann freilich setzt sich die ruhige Besinnung zu Tisch und es wird als löblich anerkannt, daß die Deutschen Liberalen auf gesetzlichem Wege bleiben.

— Die Parlamentswahlen sind beendet. Unter den Erwählten sind, nach der allgemeinen Schätzung, 367 Liberale und 290 Conservative. Der Zuwachs der Liberalen wird auf 24 geschätzt. Natürlich weichen die Berechnungen der ministeriellen Blätter, je nach dem Grad ihres Eifers, um einige Stimmen ab, so daß die Majorität bald 77, bald 80 oder gar 86 stark erscheint, aber die obige Ziffer, für welche die „Times" bürgt, stimmt fast ganz genau mit der Annahme der Conservativen überein. Der „Herald", zum Beispiel, der den Seinen gewiß nicht Unrecht thun will, gesteht einen conservativen Verlust von 21 Stimmen ein. Die „Post" berechnet, daß die Liberalen, auch nach Abzug der Sitze, die in Folge von feindlichen Petitionen wieder verloren gehen mögen, im neuen Parlament eine Majorität von 70 Stimmen haben werden. — Die numerische Verstärkung der liberalen Partei im Unterhause erscheint den Reformfreunden fast weniger bedeutsam als ihre moralische Kräftigung. Jene schlaffen Politiker — sagt „Daily News" —, die vor einigen Wochen noch prophezeiten, daß das neue Haus der Gemeinen dem alten merkwürdig ähnlich sein werde, haben jetzt Gelegenheit, die Größe ihres Irrthums zu studiren. Die Wahlen haben bereits große und wichtige Veränderungen herbeigeführt, welche nur die Vorläufer anderer sein können. Das alte Haus saß eine so lange Zeit, daß viele Mitglieder in seiner schwülen Atmosphäre sich acclimatisirten und dahin kamen, seine Stimmung und Gesinnung mit der des Landes zu verwechseln. Für sie hatte die freie Luft der letzten paar Wochen etwas rauh Ueberraschendes; die politische Aufregung, die ihnen überall entgegenwehte, setzte sie in Erstaunen. Nichts im alten Parlament hatte sie darauf vorbereitet, und das alte Parlament war für sie die ganze politische Welt geworden. Mehrere der Halbliberalen und Reformgegner, sind vom Hauch des Volksgeistes aus dem Parlament fortgeblasen worden. Wir können jetzt den Scharfblick jener Politiker würdigen, die des holden Wahnes waren, daß die Parlamentswahlen eigentlich nichts sein sollten als ein Vertrauensvotum für Lord Palmerston. Das Land ist über diese Frage als eine absolute zur Tagesordnung hinweggegangen. Ueber Lord Palmerstons Verdienste und Fehler wird die unparteiische Geschichte urtheilen, natürlich nicht ohne zu berücksichtigen, wie weit seine Schwächen auch die seiner Zeitgenossen gewesen sind.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Ich berichtete neulich, daß der ehemalige Insurgentenführer Koronikolski Anfangs v. M. in New-York in Amerika angekommen war, um dort für die Ausführung des der Schweizerischen Bundesregierung von ihm bereits vorgelegten Planes der Gründung einer Polnischen Emigranten-Colonie zu wirken. Nachdem Koronikolski sich zu diesem Zweck mit dem Mayor von New-York in Verbindung gesetzt und im Einverständniß mit demselben einen Aufruf zur Unterstützung seines Projekts durch Geldbeiträge erlassen hatte, überreichte er dem Präsidenten Johnson Ende v. M. in einer Audienz eine Denkschrift über die Ausführung seines Colonisations-Planes. In der Unterredung mit dem Präsidenten gab Koronikolski sich für einen Bevollmächtigten der Polnischen Emigration aus und bat um Abtretung einer Landesfläche zur Ansiedelung von mindestens 20,000 Emigranten. Präsident Johnson zeigte sich diesem Plane nicht abgeneigt, verlangte aber, bevor er zur Ausführung desselben mitwirken könne, daß Koronikolski sich als Bevollmächtigter der Polnischen Emigration legitimire. Da dieser keine schriftliche Vollmacht aufzuweisen vermochte, so wendete er sich an den Schweizerischen General-Consul in Washington und bat ihn am seine Protection. Der General-Consul schrieb sofort an die Bundesregierung in Bern, um Instructionen einzuholen. Doch soll letztere abschläglich geantwortet und erklärt haben, daß die Polnischen Emigranten keine Lust zeigten, nach Amerika überzusiedeln. Mit dieser Antwort scheint wohl der Koronikolskische Co-

lonisationsplan begraben zu sein. — Noch immer tauchen in Rußland und Polen hin und wieder Emissäre der Polnischen Emigration auf. Im Monat Mai kam nach Saratow ein Reisender, der sich für einen Persischen Offizier ausgab und für mehrere Monate ein elegantes Quartier miethete. Er war Persisch gekleidet, lebte auf hohem Fuß und erhielt bald Zutritt in die ersten Russischen Familien, die auch bei ihm gern verkehrten und sich seine exquisiten Diners und Soupers vortrefflich schmecken ließen. Plötzlich verbreitete sich am 20. v. M. das Gerücht, daß der Persische Offizier sich vergiftet habe. Die Polizei begab sich in seine Wohnung und fand das Gerücht bestätigt. Aus den in Beschlag genommenen Papieren des Verstorbenen ergab sich, daß derselbe ein Polnischer Emigrant aus der Moldau war und Borowski hieß. Es wurden mehrere falsche Pässe bei ihm gefunden. — Im Tureker Walde, im Kreise Konin, wurde am 16. d. M. unweit der Landstraße von einem Förster eine mit zwei Pferden bespannte Britschke angetroffen, deren Führer nicht aufzufinden war. Der Förster brachte die Britschke zum Gemeinde-Woyt, der sie einer Revision unterwarf. In einem verschlossenen Kasten fanden sich mehrere Flaschen mit Weinproben und darunter 12 neue Revolver und ein Beutel mit 96 scharfen Patronen. Der Eigenthümer der Britschke, in dem man einen Emissär in der Rolle eines Weinreisenden vermuthet, ist trotz aller Nachforschungen nicht ermittelt worden. (Ostsee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 29. Juli.

+ Se. Maj. Corvette „Vineta“ soll am 12. Aug. c. wieder auf unserer Rhede eintreffen und alsdann das Kasernenschiff „Barbarossa“ in's Schlepptau nehmen und nach Kiel überführen.

— [Zur Reorganisation der Schulferien.] Ein besserer Verbündeter konnte den principiellen Gegnern der projectirten und wenigstens für diesmal glücklich beseitigten neuen Ferienordnung, zu denen auch wir uns zählen, wohl kaum erwachsen, als die diesjährige Juli-Sonne! Eine kräftigere demonstratio ad hominem für den hartnäckigsten Fürsprecher dieser Maßregel hätten wir uns nicht wünschen können, als diese wahrhaft afrikanische Gluth, deren sengender Strahl nunmehr seit Wochen auf unsere Scheitel brennt, die Energie unserer Bewegungen lähmt, die Spannkraft unserer Muskeln und Nerven tagüber bis zur äußersten Ermattung und Erschlaffung reducirt und uns zu jeder intensiven geistigen Anstrengung nahezu unfähig macht. Wäre es nach dem Wunsche der wenigen für die neue Ferienordnung laut gewordenen Stimmen gegangen, so hätten unsere Schüler und Lehrer statt der mit dem 5. Juli begonnenen und nunmehr ihrem Ende sich nähernden Ferienzeit der gewohnten Arbeit obliegen sollen, um dann im August, wo voraussichtlich kühlere Tage bevorstehen, die Ferienerholung zu beginnen. Seit dem 7. d. M. ist, wie die meteorologischen Tabellen in d. Bl. ausweisen, mit wenigen Ausnahmetagen, eine continuirliche Hitze, die um die Morgenstunde, in welcher die Schulzeit beginnt, bereits constant 16 bis 23 Gr. betrug und um Mittag sich auf 20—28 Gr. R. steigerte. Die Zimmerwärme zeigte in den letzten 14 Tagen permanent 20—24 Gr. Man stelle sich nun — um von Unterricht und Aufmerksamkeit der Docenten und der Lernenden ganz zu schweigen — nur den Aufenthalt in vollen Klassenräumen in solcher Athmosphäre vor!! So viel uns bekannt, untersagt ein Schulgesetz das Halten der Lehrstunden bei einer Temperatur von 24 Gr. Die Nachmittagsstunden würden in den letzten Wochen fast durchgängig ausgefallen sein. Und wenn an den Vormittagen wirklich der Unterricht ununterbrochen seinen Fortgang hätte nehmen sollen, hält man es für denkbar, daß dadurch ein Resultat erzielt worden wäre, das nicht völlig illusorisch erscheinen müßte? Der ganze Unterricht in diesen Tagen der schrecklichen Hitze wäre also verloren gewesen und mithin eine faktische Verlängerung der Sommerferien um mehrere Wochen eingetreten, welche das Princip der Continuität des Unterrichts, worauf die wenigen Anhänger der neuen Ferienordnung so großen Nachdruck legen, stark durchlöchert hätte. Und nicht die Schüler und Lehrer allein hätten dies unfreiwillige Schwitzbad bezahlen müssen; mit ihnen wären auch die Eltern und Familien der Schüler und Lehrer die schuldlosen Opfer geworden, die jetzt, ungehindert durch die neue Ferienordnung, in freier Land- oder Strandluft die Erholung und Kühlung suchen können, die der Aufenthalt in den Stadtmauern in diesem Augenblick auf wenige nächtliche Stunden beschränkt. Es freut uns in der That, daß gerade in diesem Jahre an die projektirte Maßregel eine derartige Feuerprobe herangetreten ist, die die Unausführbarkeit derselben so glänzend dokumentirt hat. Denn — vergessen wir nicht — die neue Ordnung ist keineswegs beseitigt, sondern nur einstweilen suspendirt. Wir mögen aber nach den Erfahrungen dieses afrikanischen Sommers es kaum für möglich halten, daß das einjährige Provisorium der alten Ferienordnung im nächsten Jahre nicht wirklich zu einem Definitivum werden sollte, daß trotz der überall und nachdrücklich kundgegebenen widersprechenden Ansicht von Fachmännern (Pädagogen wie Aerzten), trotz der vernehmlich an den Tag gelegten Wünsche der städtischen Behörden, Eltern und fast Aller, die sich aus praktischen und humanen Gründen für diese Angelegenheit interessiren, das Votum der wenigen Anhänger der neuen Ordnung, die keine stichhaltigen Motive für die Octroyirung der letztern vorzubringen wissen, in Zukunft entscheidend sein sollte. Jedenfalls wird es zweckdienlich sein, die Agitation gegen dieselbe in den provinziellen Kreisen wach zu erhalten. (K. H. Z.)

§§ Herr Behrend will am morgigen Sonntag ein großes Knnstfeuerwerk im Schützengarten abbrennen. An dem Gelingen seiner mühevollen Arbeit ist bei seiner Meisterschaft nicht zu zweifeln; wenn der Himmel ihm nur günstig dazu sein wird. Es zeigen sich heute schon sehr verdächtige Wolken. Wir wollen hoffen, daß sie wieder verschwinden, wie es in den letzten Tagen schon mehrmals der Fall gewesen ist.

†† Am Montage soll in Jäschkenthal eine Wiederholung des Wander-Concerts stattfinden. — Was ist denn eigentlich ein Wander-Concert? Etwa ein Promenaden-Concert. Es herrscht mitunter große Dunkelheit in den Anzeigen von öffentlichen Vergnügungen.

†† Der Vorleser Shakespear'scher Dramen, Herr Luèz, befindet sich wieder in unserer Mitte, um im Monat Septbr. einen neuen Cyclus von Vorlesungen zu eröffnen.

†† Der hiesige Handwerker-Verein wird morgen eine Vergnügungsfahrt nach den Dreischweinsköpfen, der Gesellenverein eine solche nach Heubude unternehmen.

+ Nachdem gestern Vorm. unter Leitung des Strom-Inspektors von mehreren Militair-Schwimmlehrern nach der Leiche des im Bahnhofs-Bassin ertrunkenen Knaben Nagrotzki vergeblich gesucht worden, gelang es den Nachm. engagirten Holzarbeitern denselben um 8 Uhr Abends zu peilen. Der Knabe ist übrigens, wie der vollständige Anzug erwies, nicht beim Baden, sondern beim Spielen mit andern Knaben ertrunken, wobei letztere aus Schreck das Weite gesucht haben ohne Hilfe zu rufen.

Königsberg. Herr Dr. Minden, der in seiner Eigenschaft als ehemaliger Redakteur der jetzt eingegangenen Montags-Zeitung noch in mehrere Preßprozesse verwickelt ist, hat den von ihm auf Grund ärztlicher Atteste nachgesuchten mehrmonatlichen Urlaub zu einer Badereise nunmehr vom Ostpr. Tribunal bewilligt erhalten.

— Die auf vorgestern Abend 8 Uhr in der Bürger-Ressource behufs Besprechung der Kölner Angelegenheit anberaumte Versammlung, in welcher Dr. Falkson präsidirte, wurde von dem überwachenden Polizeibeamten bald nach Eröffnung derselben aufgelöst.

Insterburg. [Disciplinaruntersuchung.] Gegen den Rechtsanwalt Hacker ist bekanntlich eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden, in der wegen „politischer Agitation“ Amtsentsetzung beantragt werde. Der Ehrenrath der Rechtsanwälte sprach Herrn Hacker jedoch frei. Gegen dies freisprechende Urtheil hat Herr Oberstaats-Anwalt Saro beim Obertribunal Appellation eingelegt.

Bromberg, 28. Juli. Polizeiliche Recherchen haben ergeben, daß auch von einigen hiesigen Tabackshändlern in Blei verpackte Schnupftabacke verkauft werden. In Folge dessen ist ein polizeiliches Verbot gegen die Anwendung der Bleiverpackung erlassen worden.

Stralsund, 27. Juli. Das Bürgerschaftliche Collegium hat in seiner Sitzung vom 18. d. Mts. die Betheiligung der Stadt bei der Actienzeichnung für die directe Eisenbahn von hier nach Berlin mit 100,000 Thlr. genehmigt, unter der Bedingung der Fertigstellung der Bahn bis Stralsund, ebenso die freie Hergabe von städtischem Grund und Boden mit Vorbehalt der näheren Bestimmungen, nachdem von Seiten der Gesellschaft specielle Anträge darüber gestellt sind. — Der Oberbürgermeister von Stralsund, Herr Dennhardt, ist auf Grund der Präsentation genannter Stadt zum Mitgliede des Herrenhauses vom Könige berufen worden.

Treptow a. R., 25. Juli. Die Leuchtfeuer am Hinterpommerschen Strande werden durch ein neues vermehrt und hierdurch die Beleuchtung der Küste verbessert werden. Beim Dorfe Großenhorst wird nämlich an einem neuen Leuchtthurme augenblicklich gebaut, welcher, mit seinem Fundamente 30 Fuß über dem Meeresspiegel liegend, im Ganzen 200 Fuß Höhe erhalten wird, so daß er den Swinemünder Leuchtthurm an Höhe erreichen soll. Der Ein- und Ausgang aus der Swinemünder Bucht ist nach seiner Vollendung durch die Leuchtthürme von Arcona, von Swinemünde und von Großenhorst ausreicheud verstärkt. Die Entfernung zwischen dem neuerrichteten Leuchtthurme bei Großenhorst und Jershorst (zwischen Rügenwalde und Stolpmünde gelegen) ist jedoch noch so groß, daß in nicht ferner Zeit auch bei Colberg ein Leuchtthurm nöthig wird, so daß dann dem Schiffe an der Küste ein neues Feuer erscheint, wenn das andere verschwindet. (V. Z.)

Victoria-Theater.

Das angekündigte Stück: „Der Hauptmann der Schaarwache“ konnte eingetretener Hindernisse wegen gestern nicht stattfinden. Statt dessen kamen zur Aufführung: „Nehmt ein Exempel d'ran“ und „Auf Alsen.“ Hinsichts seiner Tendenz, die von dem Erfahrungssatze „Verbot'ne Früchte schmecken süß“ ausgeht, gehört das erste Stück, so klein es auch ist, den bessern Lustspielen an und, da die betreffenden Schauspieler das Ihrige thaten, befriedigte es. — Wir glauben Frl. M. Le Seur zu einer dereinstigen Größe beglückwünschen zu können, wenn sie ebenso beharrlich, wie sie es bisher gethan, bemüht bleibt, die Worte Goethes: „Und hinter ihm im wesenlosen Scheine, lag, was uns Alle bändigt: das Gemeine“ bei sich wahr zu machen und die Gesetze der Schauspielkunst immer mehr in sich aufzunehmen strebt. — In dem Stücke: „Auf Alsen“ gab uns Fr. Harwardt ein deutsches Familienbild, und das Wort: „Es ist das Wort einer deutschen Frau“ klang rein wie Glockenton und erinnerte an die alte gute Zeit. Frl. Mühlberg wußte durch ihren frischen, patriotischen Gesang, der uns im Gegensatz zu dem dänischen Dämon, recht innig entgegenwehte, die Herzen der Zuhörer zu fesseln. Der Däne, eine undankbare Rolle, indem sie den Zuschauer nicht für sich einnimmt, erinnerte an das Phlegma eines Russen, sonst wurde sie vollständig ausgefüllt. Herr Schmechel, stets bei gutem Humor, stellte den preußischen Soldaten ganz excellent dar. Das ganze Stück fand den Beifall des Publikums.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Versuchung]. Zu wie vielen Geschichten und Erzählungen hat schon die Versuchung Anlaß gegeben! Sie spielt aber auch im Leben eine sehr wichtige Rolle. Der Anfang der Geschichte der Menschheit ist eine Versuchungsgeschichte. Wie alt also! Die alte Geschichte aber bleibt, obgleich sie nicht von der Liebe, sondern vom Sündenfall handelt, immer neu, und wen sie trifft, dem bricht sie eben in jedem Falle nicht das Herz entzwei. Denn gar Mancher geht siegreich aus der Versuchung hervor. — Da fällt uns immer die Geschichte von dem kleinen Schornsteinfegerjungen ein, der, nachdem er eine weite Reise durch einen Schornstein eines fürstlichen Schlosses gemacht, in einen Kamin kam und als er diesen verließ, plötzlich in das Zimmer des Fürsten trat, hier eine goldene Uhr auf dem Tische liegen sah und sich nun versucht fühlte, dieselbe zu stehlen und mit ihr durch den Kamin in den Schornstein und von hier auf das Dach zu entschlüpfen. Die Geschichte, wie sie sich in Lesebüchern für Kinder findet, hat zwei Lesarten. Nach der einen geht der kleine Schornsteinfegerjunge siegreich aus der Versuchung hervor und wird von dem Fürsten, der ihn im Geheimen belauscht hat, für seine Standhaftigkeit fürstlich belohnt; nach der anderen unterliegt er der Versuchung, wird ertappt und bestraft. Zu der Erzählung einer Geschichte, die zu der letztgenannten Lesart gehört, hat uns die gestrige öffentliche Verhandlung des Criminal-Gerichts Veranlassung gegeben. Der Held derselben ist zwar kein kleiner Schornsteinfeger, aber es sind zwei große Maurer- oder Arbeiterburschen. Dieselben hatten Beschäftigung bei dem Ausbau des Rathhauses gefunden. Diese, nämlich die Beschäftigung, bestand natürlich nicht darin, die Schornsteine zu fegen, sondern sie einzureißen. Zunächst wurde in den einen Schornstein ein großes Loch hinein gearbeitet. Als dies den beiden großen Burschen entgegen gähnte, wurden sie von der Begierde ergriffen, in den dunkeln Schlund gleich einem Schornsteinfegerjungen hinab zu fahren. Der Begierde folgte schnell der Entschluß und diesem ebenso schnell die That. — Nach Vollendung der That sahen sich beide verwegene Schornsteinfahrer in einem dunklen Keller, der indessen noch so viel Licht hatte, daß sie einen Lattenverschlag wahrnehmen konnten. Nun streckten sie durch die Zwischenräume der Latten des Verschlages ihre Hände und entdeckten eine flaschenähnliche Kühle. Obwohl sie mit den Geistern der Unterwelt, die in Weinflaschen ruhen, bisher noch wenig oder gar keine Bekanntschaft gemacht, so waren sie doch sofort der Meinung, daß sie Wein unter den Händen hatten und behufs der rechtswidrigen Aneignung derselben ihre Finger nur um eine Kleinigkeit länger zu machen brauchten. So kam es, daß sie 13 Flaschen reinen und guten Weines stahlen, mit demselben in den Schornstein stiegen und durch das Loch entschlüpften nach einem Schlupfwinkel, wo sie ihn im Kreise froher Zecher vertilgten. Die verwegene That wurde mehrere Male wiederholt, und der Weindiebstahl wucherte wie Unkraut in einem wilden Garten. Zuletzt befand sich in dem Flaschenlager des Kellers ein Loch, das viel größer war, als das in dem zum Abriß bestimmten Schornstein. — Nun kam Herr Jüncke, der Besitzer des Flaschenlagers im Keller des Rathhauses einmal zufällig in diesen und sah das große Loch, welches er sofort als eine Beschädigung seines Vermögens erkannte. Die Nachforschungen, welche er anstellte, ergaben denn auch sofort den Thatbestand des Diebstahls. Als Thäter wurden festgenommen Carl Ludwig Schulz und Adolph Nötzel, die, wie schon gesagt, beim Ausbau des Rathhauses eine Beschäftigung gefunden. Auf der Anklagebank machten dieselben aus dem, was sie verbrochen, denn auch gar kein Hehl, aber sie suchten sich trotzdem für unschuldig zu erklären. Den Wein, sagten sie, hätten sie allerdings genommen und ausgetrunken, aber sie würden ihn ja auch auf civilrechtlichem Wege bezahlen müssen, denn Hr. Jüncke sei nicht der Mann, Jemandem dasjenige, was er rechtmäßig zu fordern, zu schenken. So mancher vornehme Mann tränke Wein, ohne ihn im Voraus zu bezahlen, und käme nicht unter die Anklage. Warum nun sollten sie, die Angeklagten, weil sie Wein getrunken, den sie nicht im Voraus bezahlt, aber nachträglich bezahlen müßten, Gefängnißstrafe erleiden?! — Geld sei Geld, ob es vorher freiwillig oder nachher gezwungen bezahlt würde. Der Hr. St.-Anwalt bekämpfte diese irrige Meinung der Angeklagten auf das Gründlichste und bewies den verübten Diebstahl, worauf er für jeden der Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen beantragte. Der hohe Gerichtshof war milder gestimmt, indem er jeden der Angeklagten nur zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilte.

Kirchliche Nachrichten vom 17. bis 24. Juli.

(Schluß.)

St. Trinitatis. Getauft: Sattlermstr. Wittkowski Sohn Franz Carl. Kaufmann Krause Tochter Emma Olga.

Gestorben: Oekonom Richard Monglowski, 23 J. 4 M., Lungenschwindsucht. Tischlerges. Korn Sohn George, 6 M. 21 T., Krämpfe. Zimmermstr. Unterlauf Sohn Walter Carl, 1 J. 1 M., Typhus.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Reiß Tochter Louise.

Aufgeboten: Reservist Jacob Bendzko mit Jgfr. Amalie Knetsch bei Angerburg.

Gestorben: Grenadier Anton Sowinski, 24 J 2 M., Gehirnlähmung. Matrose Emil Albert Schön, 24 J. 4 M., ertrunken. Stabs-Sergeant Ziffer Sohn Arthur Constantin Ed., 9 M. 18 T., Luftröhren-Entzündung.

St. Salvator. Getauft: Tischlerges. Mierau Sohn Georg Friedrich Robert.

Gestorben: Zimmerges. Balzerowitz Sohn Paul Eugen, 2 M. 18 T., Abzehrung.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Kaufmann Barg Sohn Max Rud. Theodor. Schiffszimmermann Gottschau Zwillings-Töchter Marie Alwine u. Anna Cordula. Weichsellootse Gerth Sohn Carl Emil.

Gestorben: Zimmermann Küster Tochter Adele Marie Julie, 9 M., Gehirnerschütterung. Frau Wilhelm. Elisab. geschied. Henricks verw. gew. Rosenberg, 56 J. 7 M. 24 T.

Königl. Kapelle. Getauft: Schneidergesell Knoblauch Tochter Martha Auguste.

Aufgeboten: Hausdiener Joh. Herm. Radtke mit unverehel. Paul. Schaldowski. Schuhmacherges. Augustin Behrendt mit Wwe. Wilhelm. Ehoff geb. Hemms. Diener Carl Pauls mit unverehel. Anna Marianne v. Malottke.

Gestorben: Zimmerges. Joh. Peters, 28 J., Typhus.

St. Nicolai. Getauft: Maurerges. Krückner Sohn Friedrich Carl Albert. Tischlerges. Koske Tochter Antonie Louise Auguste.

Aufgeboten: Fleischermstr. Ludw. Scheitler mit Jgfr. Laura Pratzki. Schneider Isidor Wirzbicki mit Jgfr. Elis. Dimanowska.

Gestorben: Töpferges. Anton Schulz, 52 J., Lungenschwindsucht. Klempnerfrau Bertha Ruth, 31 J., Unterleibs-Entzündung.

St. Joseph. Getauft: Nagelschmidtges. Nagotzki Sohn Johann Eugen. Maurerges. Dallmann Tochter Bertha Maria. Schutzmann Dressel Tochter Emma Johanna.

Aufgeboten: Schiffsstauer Friedr. Wilh. Nakat mit Jgfr. Emilie Elisab. Leppke.

St. Birgitta. Getauft: Tapezierer Sklomeit Tochter Ida Elise Maria.

Briefkasten. Die von Ihnen, Herr P. M., eingesandte Kreuz- und Quer-Charade ist so handgreiflich, daß wir uns nicht veranlaßt sehen können, dieselbe aufzunehmen; die Auflösung liegt schon in den Strophen. So leicht müssen Sie es den Lesern unseres Blattes nicht machen!

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	336,49	18,9	OND. flau, bez. feiner Regen.
29	8	336,52	15,4	W. frisch, Kim. bez. ob. klar.
	12	336,71	15,2	NW. mäßig bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. Juli.

Lietz, Oliva (SD.), v. London, m. Gütern. Kortlepel, Courir, v. Newcastle, m. Coaks u. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 29. Juli:

Jones, Jane Ellen, v. Portmadoc, m. Schiefer. Albrecht, Nummer 5, v. Hartlepool, m. Kohlen. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Ball.

Ankommend: 1 Pink, Johanna, Tetzlaff; 1 Bark, Nereïde, Freymuth; 1 Bark, David, Hartwig; 1 Kuff u. 1 Logger. Wind: West.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 28. Juli:

752 eichene Balken, 3324 fichtene Balken und Rundholz, 25 Last Faßholz u. Bohlen u. 3½ Last Stangen.

Wasserstand — Fuß 9 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Juli.

Weizen, 200 Last, 131pfd. fl. 415, 425; 130pfd. fl. 405; 127.28pfd. fl. 390; 128pfd. fl. 397½; 126pfd. fl. 380, 385 pr. 85pfd.
Roggen, 123, 125pfd. fl. 280 pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen fl. 345 pr. 90pfd.
Kleine Gerste, 116pfd. fl. 216 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 29. Juli.

Weizen 120—130pfd. bunt 58—65 Sgr.
122—132pfd. hellb. 62—74 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—28pfd. 44/45—49/50 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 57—59 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—56 Sgr }
Gerste kleine 106—112pfd. 33—36 Sgr.
große 112—118pfd. 34—37/38 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 29—32 Sgr.
Rübsen 110—112½ Sgr. } pr. 72pfd. Z.-G.
Raps 115 Sgr. }

Englisches Haus:

Reg.-Rath Rudloff a. Frankfurt a. O. Gutsbes. v. Grodricki n. Familie a. Warschau. Die Kaufl. Samuel a. Hannover u. Klus a. Berlin. Schafmeister Stein a. Warschau. Fräulein Mathies a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Pfänder, Herrmann und Neuhauß aus Berlin, Dehring a. Halle, Zeitler a. Schwedt a. O. u. Löfke a. Neumark.

Walter's Hotel:

Kreisrichter Taurick aus Carthaus. Ger.-Assessor Schmid a. Marienwerder. Die Kaufl. Proskauer aus Leipzig, Bareinski aus Nieszawa u. Löffer aus Berlin. Realschullehrer Dubislaw aus Bromberg. Lehrerinnen Frl. E. und C. Wolff a. Conitz.

Hotel zum Kronprinzen:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Jork a. Gr. Mehlkau. Kaufm. Kliewer a. Berlin. Kgl. Domainen-Rentmeister Porsch a. Marienwerder. Gutsbes. Prohl a. Wossitz.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufleute Jänike u. Mau a. Berlin, Schröder a. Leipzig u. Reck a. Königsberg. Rector Neumann n. Gattin a. Johannisburg. Die Rentiers Rudolph aus Marienwerder u. Sontag a. Warlubien. Prof. Jansen aus Berlin.

Hotel de Thorn:

Referendar Sammet a. Thorn. Frau Stadträthin Bernt u. Frau Kaufm. Röser a. Elbing. Die Kaufleute Roloff a. Hannover, Ellen a. Mainz, Becker a. Magdeburg u. Seidemann a. Berlin. Gutsbesitzer Jablowska a. Posen. Fabrikant Lemke a. Elbing. Oekonom Müller a. Marienburg.

Deutsches Haus:

Musiker Pelz a. Marienburg. Besitzer Hannemann n. Gattin a. Polzin. Kaufm. Leonhardt a. Königsberg.

Bujack's Hotel:

Die Kaufl. Reich n. Fam. a. Inowraklaw, Schmidt a. Königsberg u. Böhm a. Berlin. Kapit. Zeldersen a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Die Berechtigung zum Halten und zum Betriebe einer Prahm- und Boot-Fähre über die Mottlau bei dem Krahnthore, soll vom 1. Januar 1866 ab, auf fernere sechs Jahre in öffentlicher Licitation verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

den 5. August cr.,

von **11 Uhr Vormittags** ab, zu welchem nach 12 Uhr Mittags neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, im Rathhause vor dem Herrn Kämmerer und Stadtrath Strauß anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen. Nachgebote werden nicht angenommen. Die Bedingungen werden im Termine publicirt, können aber auch schon vorher in unserm 3. rathhäuslichen Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Danzig, den 21. Juli 1865.

Der Magistrat.

Die heute früh 9 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Homann**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gross-Zünder, den 28. Juli 1865.

Dr. Scheel.

Jean Jacques Lüttgens Theater

auf dem Holzmarkt.

Sonntag, den 30. Juli 1865:

Erste große Vorstellung,

Montag, den 31. Juli 1865:

Zweite große Vorstellung,

bestehend in

lebenden Bildern und Kunstproductionen

des **Jean Jacques Lüttgens** und seiner Damen- und Künstler-Gesellschaft.

Einlaß **7** Uhr. Anfang **8** Uhr. Näheres die Zettel.

Jean Jacques Lüttgens,
Director.

Pensions-Quittungen

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Victoria-Theater.

Sonntag, den 30. Juli. **Doppel-Vorstellung. 3½ Stunden Garten-Concert, große Garten-Illumination von 500 Lampions,** Aufsteigen **von 2 Luftballons,** Beleuchtung durch **bengalische Flammen.** Anfang des **Garten-Concerts 6 Uhr Abends.** Der **Vorstellung 8 Uhr Abends. Entree 1 Sgr.**

Dazu: **Salz der Ehe.** Schwank in 1 Akt von Görner. **Abtheilung V., Zimmer IV.** von Salingré. **Fest der Handwerker.** Baudeville in 1 Akt von Angely. **2 Mal Tanz.**

Montag, den 31. Juli. **Erstes Auftreten** der Solotänzerin **Fräul. Oehlker,** des Balletmeisters **Herrn Berdarnelli** und der Kinder-Solo-Tänzerinnen **Franziska Rossi, Adolphine Rossi** und **Louise Borchert,** vom Großh. **Hoftheater zu Schwerin.**

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** ainé in **Rouen**

Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

MELANOGÈNE DE DICQUEMARE

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei

Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Im Untersuch. bei **Frauenkrankheiten,** Folg. von Entbindungen, fehlerhafte Beschaffenh. d. einzeln. Organe, **Stérilité** etc., ebenso zu **Entbindungen** empf. sich

Frau E. Guttzeit, sage femme.
Berlin, Brandenburgerstr. 44.

Ein junger Mensch

mit ausreichenden Schulkenntnissen, welcher Lust hat, die Jägerei zu erlernen, findet Aufnahme bei dem Königl. Oberförster **von Weickhmann** in **Wirthy** bei Pr. Stargardt. Das Nähere auf portofreie Anfragen daselbst.

Dombau-Lotterie.

Da Preußische Lotterie-Loose sämmtlich in festen Händen, oder nur mit **hohem Aufschlag** bei Unterhändlern zu kaufen sind, so empfehle ich **Dombau-Loose,** deren Ziehung am 4. Septbr. d. J. stattfindet, à **1** Rthlr. zur Abnahme bestens. Die prachtvollen Oelgemälde, als Gewinne bei dieser Lotterie ausersehen — außer den hohen Geldgewinnen von 100,000 Rthlr. ꝛc. — sind nunmehr angekauft, und ist über deren Werth und Ankauf bei mir gütigst Einsicht zu nehmen.

Edwin Groening in Danzig,
Portechaisengasse Nr. 5.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märschen, als Zuckerwasser mit:

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise: **„Occidit, qui non servat.“**

Erfunden und einzig und allein fabrizirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.
Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern.
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines Boonekamp of Maag-Bitter genügt für ein Glas von ¼ Quart Zuckerwasser.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in **Danzig** bei Herrn **C. W. H. Schubert.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.